

Informationsblatt

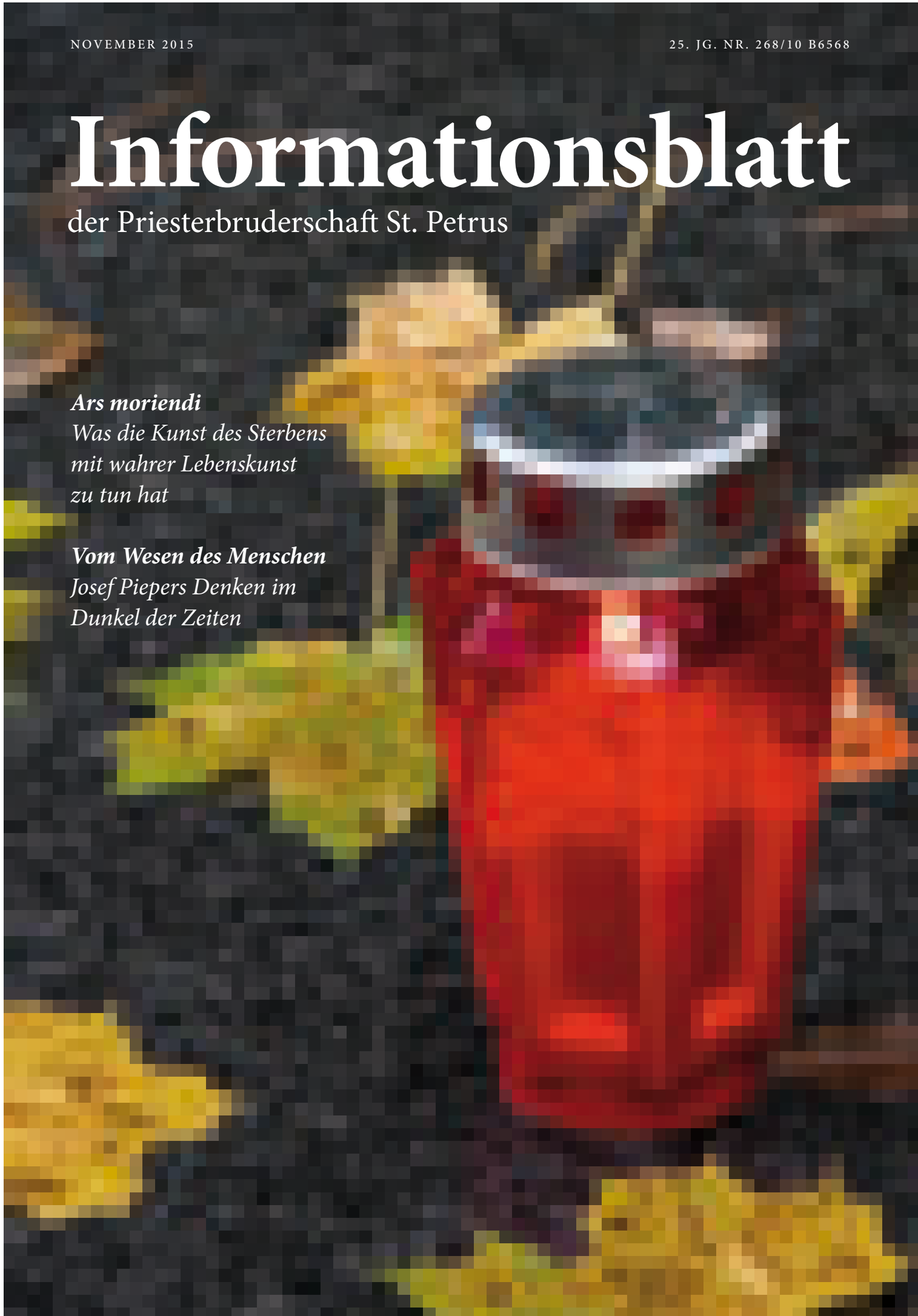
der Priesterbruderschaft St. Petrus

Ars moriendi

*Was die Kunst des Sterbens
mit wahrer Lebenskunst
zu tun hat*

Vom Wesen des Menschen

*Josef Piepers Denken im
Dunkel der Zeiten*



Liebe Leserinnen und Leser!



P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktoberer für den
deutschsprachigen Raum

„Ich habe keine Angst davor zu sterben, aber ich habe auch nichts dagegen, noch ein wenig weiterzuleben.“ Das soll der hl. Martin von Tours gesagt haben, als er im November 397 auf dem Sterbebett lag. Diese Gelassenheit des Heiligen kann man sich nur wünschen. Die meisten Menschen verdrängen den Gedanken an den Tod. Sie beschäftigen sich kaum damit, ob und wie es danach weitergehen soll. Dabei ist der Tod nicht nur der wichtigste Augenblick in unserem Leben, weil sich hier unser ewiges Schicksal entscheidet, sondern zugleich der Beginn des eigentlichen Lebens. Wird unser irdisches Leben nicht mehr in der Perspektive des ewigen Lebens gesehen, dann geht es nur noch um die Glücksmaximierung hier auf Erden. Dann verliert jedes Leid und schließlich auch das Sterben seinen tiefen Sinn. Dann liegt unser Leben nicht mehr in Gottes Hand, sondern in unserer eigenen Verfügungsgewalt. Die Auswirkungen dieser 180-Grad-Wende bekommen wir schon deutlich zu spüren. Sowohl das ungeborene, als auch das kranke und sterbende Leben sind immer weniger geschützt. Unter heuchlerischen Vorwänden wird die aktive Sterbehilfe ähnlich wie das angebliche Recht auf Abtreibung vorangetrieben und salonfähig gemacht. Dass selbst unter katholischen Theologen die aktive Sterbehilfe Befürworter findet, ist ein Skandal ohnegleichen. Ich verweise dabei auf den interessanten Artikel von P. Bernward Deneke in dieser Ausgabe unter dem Titel: „Ars moriendi“ – „von der Kunst des Sterbens.“ Ist der Dammbbruch einmal erfolgt und „der Rubikon überschritten“, dann gibt es ähnlich wie bei der Abtreibung letztlich kein Halten mehr.

Auch bei der Familiensynode in Rom, deren Ergebnisse wir in dieser Ausgabe noch nicht kommentieren können, wird um Fragen gerungen, die für die kirchliche Morallehre und ihre Sakramentenordnung von entscheidender Bedeutung sind. Es wird um Antworten gerungen, die letztlich durch das kirchliche Lehramt schon längst gegeben sind. Schon allein dieser Sachverhalt zeigt, dass bis in höchste Kirchenkreise hinein die Einheit in zentralen Fragen nicht mehr gegeben ist. Darüber werden auch eventuelle Konsensbeschlüsse nicht hinwegtäuschen können. Die entscheidende Frage wird sein: Wo steht Papst Franziskus? Wir erwarten von ihm eine klare Antwort. Mehrheiten sind bei der Wahrheitsfindung kein Kriterium. Über Wahrheiten, die bereits gesichert sind, abzustimmen, ist im Grunde ein Widerspruch in sich. Ebenso über praktische Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Man kann diese lediglich besser vermitteln und einsichtig machen. Was vor fast fünfzig Jahren geschah, als Papst Paul VI. gegen die Mehrheit der Bischöfe mit der Enzyklika „Humanae Vitae“ (1968) der künstlichen Empfängnisverhütung den kirchlichen Segen verweigerte, könnte auch jetzt in Rom bei der Familiensynode von Papst Franziskus gefordert sein.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 12, 13 rechts, 16) · Fotolia.com – © Gina Sanders (S. 1), © francovolpato (S. 3), © VRD (S. 8) 123rf.de – © Dmitry Rukhlenko (S. 4) · Dr. Guido Rodheudt (S. 7, 9) · Msgr. Joachim Schroedel (S. 10, 11, 13 links)



Muslimische Flüchtlinge in Europa – Gefahr und Chance

P. BERNHARD GERSTLE FSSP

Was veranlasst junge Menschen Europa zu verlassen und freiwillig nach Syrien und in den Irak zu gehen, um dort für den Islamischen Staat zu kämpfen und zu sterben? Der ehemalige CDU-Politiker Jürgen Todenhöfer ist einigen von ihnen im Irak und in Syrien begegnet, als er im Dezember 2014 unter großer Lebensgefahr – nur durch ein Papier des Sekretariats des Kalifen geschützt – die Kriegsregion bereiste und seine Erfahrungen in dem Buch „Inside IS – 10 Tage im Islamischen Staat“ (Bertelsmann-Verlag) niederschrieb. Die meisten Kämpfer, die er dort kennen lernte, haben in ihrem bisherigen Leben keinen Sinn mehr gesehen und nach eigener Aussage im Islam einen letzten Halt gefunden. Darunter waren auch ehemalige Christen – jedenfalls dem Taufschein nach – die zum Islam konvertiert sind. Ihre Motivation, in den Krieg zu ziehen ist unterschiedlich. Sie reicht von Mord- und Abenteuerlust bis hin zum Wunsch, für Allah und den, ihrer Meinung nach, wahren Glauben als Märtyrer zu sterben. Wachsamkeit ist besonders gegenüber radikalisierten Rückkehrern angesagt, die möglicherweise den Terror in ihre Herkunftsländer tragen wollen. Ebenso ist davon auszugehen, dass sich unter die Millionen Flüchtlinge, die mittlerweile nach Europa strömen – die meisten aus Syrien, gefolgt von Afghanistan – Islamisten mischen, die bewusst eingeschleust werden, um hier Terrorakte zu verüben. Trotzdem muss der überwältigenden Mehrheit dieser teils traumatisierten Kriegsflüchtlinge unser aufrichtiges Mitleid und Mitgefühl gelten. Was zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Helfer in diesen Wochen und Monaten hierzulande leisten, verdient unseren tiefsten Respekt.

Oft hört man im Zusammenhang mit den Flüchtlingsmassen, die vor allem nach Deutschland strömen, von Werten, die sie respektieren müssen. Es stellt sich die Frage,

welche Werte damit gemeint sind. Die Demokratie? Sie ist kein Wert an sich, sondern eine neutrale politische Größe. Aber sie wird unabhängig von Inhalten mittlerweile fast zum höchsten Wert erhoben. Ich will nicht die Demokratie in Frage stellen, sondern „Werte“, die sie durch Mehrheitsentscheide hervorgebracht hat, wie z.B. das Recht auf Abtreibung, das Recht auf Ehe für Homosexuelle, bald vermutlich auch das Recht auf aktive Sterbehilfe. Man kann die Liste fragwürdiger Errungenschaften weiter fortsetzen. Freilich gibt es auch viele Freiheitsrechte, die es zu verteidigen gilt.

Was wollen wir den körperlich, seelisch und geistig ausgezehrten Flüchtlingen anbieten? Welche Werte wollen wir ihnen vermitteln? Ein Teil dieser Flüchtlinge wird angesichts der erlebten Gräueltaten den Islam hinterfragen. Sie suchen nach einem neuen Halt. Hier tut sich für uns ein Missionsfeld auf. Mit „Christentum light“ können wir diese Menschen aber ganz gewiss nicht gewinnen. Man kann nur hoffen, dass sie das Glück haben, fest überzeugten Priestern und Gläubigen zu begegnen. Menschen, die ihnen wie Johannes der Täufer den Weg zu Christus bereiten. Manchmal genügen kleine Fügungen, durch welche die Neugierde geweckt wird. Die neue Freiheit in Europa schenkt diesen Menschen bei aller Dekadenz, mit der sie hier konfrontiert werden, auch die Chance, sich religiös neu auszurichten und den Islam mit all seinen Zwängen hinter sich zu lassen. Unterschätzen wir die Gnade Gottes nicht, die häufig schon durch einen kleinen Spalt in das geöffnete Herz eines Menschen eintritt und ihn innerlich berührt! Seien wir den Flüchtlingen gegenüber nicht gleichgültig oder gar abweisend. Es liegt auch an uns, im Gebet für sie und in der Begegnung mit ihnen ein Türöffner für die Gnade Gottes zu sein, damit sie Den finden, welcher „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist (Joh. 14,6).

Ars moriendi

Was Todesgedenken, Abschiednehmen, Sündenvergebung und Gebet um eine gute Sterbestunde mit wahrer Lebenskunst zu tun haben

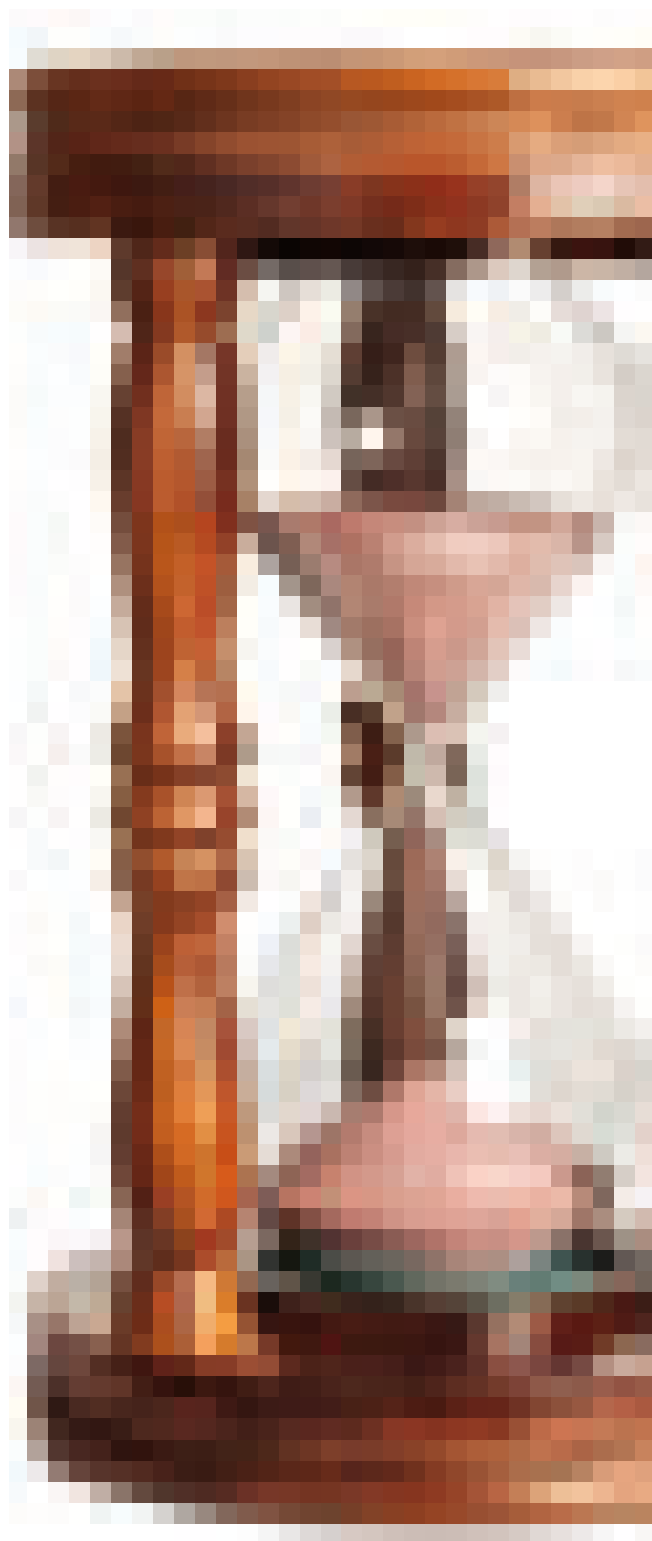
P. BERNWARD DENEKE FSSP

Hans Küng, der bekannte Theologieprofessor und Kirchenkritiker, scheut auch als 87-jähriger, an Parkinson und fortschreitendem Verlust der Sehkraft leidender Mann nicht die Öffentlichkeit, sondern macht weiterhin mit provokanten Wortmeldungen auf sich aufmerksam. So äußerte er in den letzten Jahren mehrmals, dass er „nicht als Schatten seiner selbst weiterexistieren“ wolle, und stellte die Frage: „Ein Gelehrter, der nicht mehr schreiben und lesen kann? Was dann?“

„Fleisch, Welt und Teufel“ haben sich verschworen, uns vom Gedanken an den Tod abzuhalten und uns ein unbegrenztes Leben vorzugaukeln.

So sei denn immer bereit und lebe so, dass der Tod dich nie unbereit finden kann. Es sterben doch so viele, ehe sie es vermuten und ohne dass sie gefragt werden, dahin. Der Menschensohn kommt auch hier zur Stunde, wo man es nicht glaubt. Wenn deine letzte Stunde wird gekommen sein, dann wirst du dein vergangenes Leben in einem ganz andern Lichte sehen, und es wird dir dein Herz zerreißen, dass du im Guten so nachlässig und lau gewesen bist. (aus: Thomas von Kempen, Nachfolge Christi, 1. Buch, 23. Kapitel)

Von einem Priester, Weihejahrgang 1954, hätten wir wohl die Antwort erwarten dürfen: „Nach der Wissenschaft steht jetzt die Vorbereitung auf den Tod an.“ Aber Küng, der sich als „nicht lebensmüde, doch lebenssatt“ bezeichnet, erteilt eine andere Auskunft: „Der Mensch hat ein Recht zu sterben, wenn er keine Hoffnung mehr sieht auf ein nach seinem ureigenen Verständnis humanes Weiterleben.“ Folgerichtig setzt sich der Professor dafür ein, dass jeder sein letztes Stündlein bereits schlagen lassen darf, bevor es von der Natur – oder frommer ausgedrückt: von der göttlichen Vorsehung – eingeläutet wird. Er selbst geht dabei mit schlechtem Beispiel voran. 2013 ist er bei EXIT beigetreten und unterstützt somit die „Vereinigung für humanes Sterben Deutsche Schweiz“ mit seinen gewiss nicht unbeachtlichen Finanzmitteln. Unterstützt sie, um sich dann zu gewünschter Zeit selbst von ihr unterstützen zu lassen ...



Ist das nun Küngs persönlicher Beitrag zur *Ars moriendi*, zur Kunst des Sterbens? Mit Recht wünscht man sich ja von einem Mann, der einst, noch nicht vierzigjährig, Berater auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil war, der seither mit so vielen, die in der Welt des Geistes Rang und Namen haben, im Austausch stand und nun, hoffentlich so altersweise wie altersgrau, seinem Ende entgegengeht, ein gültiges Wort über das Sterben.

Doch mit der christlichen *Ars moriendi* (so benannt nach dem 1408 erschienenen Traktat *De arte moriendi* von Johannes Gerson, dem berühmten Kanzler der Pariser Sorbonne) haben Küngs Ansichten rein gar nichts zu tun. Sie liegen eher auf der Linie des Römers Seneca (+ 65 n. Chr.), der seinem Freund Lucilius riet: „Den Tod bestimme ein jeder ganz nach eigener Wahl; je mehr nach unserer Neigung, desto besser“ (70. Brief an Lucilius, 11-12). Und auf der Linie Friedrich Nietzsches (+ 1900), dessen Zarathustra spricht: „Meinen Tod lobe ich euch, den freien Tod, der mir kommt, weil ich will.“

Einfacher noch: Küngs Thesen über das menschenwürdige, freigewählte Sterben entsprechen dem allgemeinen Trend der Gegenwart; jenem Mainstream, der sich aus dem Zusammenwirken von „Fleisch, Welt und Teufel“ ergibt, also den verkehrten Neigungen der gefallenen Menschennatur, dem Einfluss des geschädigten Milieus (insbesondere durch die Medien) und – darf man das noch sagen? – dem Verwirrspiel dämonischer Mächte. Daran, den Menschen an sein letztes Stündlein zu gemahnen, ist diesen Kräften denkbar wenig gelegen.

Ganz anders die *Ars moriendi* der christlichen Überlieferung. Sie ist, das sei zugegeben, eine merkwürdige Kunst, die zwar über lange Zeit ein-, doch nur einziges Mal ausgeübt wird. Eine Kunst zudem, in der kein Erdenbürger als Experte gelten darf, während man die Wissenenden, nämlich die Verstorbenen, darüber nicht befragen kann. Da aber Gott selbst die Stelle des Lehrmeisters dieser Kunst eingenommen hat, indem Er als Mensch gelebt hat und gestorben ist, und weil Er uns in Seiner Offenbarung einen Einblick in die Letzten Dinge – in

Tod und Gericht, Himmel, Reinigungsort und Hölle – gewährt hat, deshalb haben wir doch eine solide Ausgangsposition für die Übung der *Ars moriendi*, grundverschieden von derjenigen aller Lebens- und Sterbensphilosophien vor und außerhalb des christlichen Glaubens.

Die Übung des Memento mori bewahrt vor Illusionen und Ideologien. Sie schenkt uns tiefen Lebensernst und zugleich freudige Hoffnung.

Die grundlegende Übung des *Memento mori*, des häufigen Gedankens an den bevorstehenden Tod, war auch schon unter heidnischen Weisen verbreitet. Sie erkannten: Wenn wir uns beständig unser Ende vor Augen halten, dann leben wir wirklichkeitsbewusster, sind weniger anfällig für viele Irrungen und Wirrungen, insbesondere die Illusion, über unbegrenzte Lebenszeit und Schaffenskraft zu verfügen, sind gefeit auch gegen die Ideologien der Selbstvergöttlichung; wir bleiben stattdessen in der heilsamen Spannung zwischen der klaren Gewissheit, einmal sterben zu müssen, und der Ungewissheit, wann, wo und unter welchen Umständen das geschehen wird (es sei denn, wir würden die Flucht nach vorne à la Küng antreten oder wie manche Heilige eine besondere Offenbarung Gottes empfangen).

Der gläubige Christ findet überdies im *Memento mori* eine Quelle tiefen Lebensernstes und freudiger Hoffnung. Des Lebensernstes, weil „es dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, und nach dem Tod das Gericht folgt“ (Hebr 9,27). Und der freudigen Hoffnung, da „Christus mein Leben ist und Sterben mein Gewinn“ (Phil 1,21) und „kein Auge das gesehen, kein Ohr es vernommen hat und es in keines Menschen Herz gedrungen ist, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben“ (vgl. 1 Kor 2,9).

Mit zunehmendem Alter müsste der Gedanke an den Tod uns Menschen eigentlich vertrauter werden und an Intensität zunehmen. Er müsste zu einer Haltung führen, die man als „abschiedlich“ bezeichnen kann: Weil wir „hier keine bleibende Stätte haben“ (Hebr 13,14),

Brich auf, christliche Seele, von dieser Welt, im Namen Gottes, des allmächtigen Vaters, der dich erschaffen hat, im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat, im Namen des Heiligen Geistes, der über dich ausgegossen worden ist. Heute noch sei dir in Frieden deine Stätte bereitet, deine Wohnung bei Gott im heiligen Zion ... Du kehrt zurück zu deinem Schöpfer, der dich aus dem Lehm der Erde gebildet hat. ... Mögest du deinen Erlöser schauen von Angesicht zu Angesicht und dich der Erkenntnis Gottes erfreuen in Ewigkeit. (aus dem kirchlichen Sterbegebet „Proficiscere“)

sondern als „Gäste und Fremdlinge“ (1 Petr 2,11) der künftigen Heimat entgegenpilgern, machen wir uns an keinem Geschöpf so fest, als könnten wir es für immer behalten, und üben uns, gleichsam den Tod vorwegnehmend, mehr im Lassen als im Fassen der Dinge. In einem „täglichen Sterben“, wie Paulus (1 Kor 15,31) es nennt. Die daraus entstehende Gelassenheit ist zweifelsohne eine der besten Voraussetzungen für ein friedliches Hinscheiden. Jedoch lässt der Anblick vieler aufgekratzt-hyperaktiver oder depressiv-retrospektiver Greise vermuten, dass auch in hohem Alter solche Einsichten oft eher verdrängt und vertrieben als gesucht und beherzigt werden ...

„Und nach dem Tod folgt das Gericht“ (Hebr 9,27). Das Wissen um die Verantwortung, die wir einmal über unser Leben ablegen müssen, bringt es mit sich, dass die *Ars moriendi* es immer mit der Überwindung von Sünde und Schuld zu tun hat. In den „Anselmischen Fragen“, einem Gewissenspiegel zur Vorbereitung auf das Sterben, als dessen Verfasser man lange den hl. Anselm v. Canterbury annahm, heißt es unter anderem: „Bekennst du, dass du so schlecht gelebt hast, dass du dafür ewige Strafe verdient hättest? – Be-reust du dies? – Hast du den Willen, dich zu bes-sern, wenn du noch Zeit hättest? – Glaubst du, dass der Herr Jesus Christus für dich gestorben ist? – Dankst du Ihm für die Gnade? – Glaubst du, dass du nur durch Seinen Tod gerettet werden kannst?“ Von diesen Fragen führt der direkte Weg zur aufrichtigen, reuigen Beichte, ohne die eine katholische Sterbekunst gar nicht denkbar ist. Man suche die Gelegenheit, solange man noch dazu in der Lage ist.

*Wer einen Rosenkranz betet, bittet
darin dreiundfünfzigmal um Mariens Fürbitte
„jetzt und in der Stunde unseres Todes“.*

Da von der Sterbestunde das ewige Heil abhängt, ist es naheliegend, sie auch schon vorwegschauend ins Gebet einzubeziehen. So lässt uns die Kirche in der Allerheiligenlitanei flehen, Gott möge uns vor einem plötzlichen

und unvorhergesehenen Tode bewahren. Er ist gewiss kein hinterlistiger Fallensteller, der uns ausgerechnet im ungünstigsten Augenblick von dieser Welt abberuft und vor Sein strenges Gericht zerrt. Für gewöhnlich wird die letzte Etappe eines Erdenweges wohl weniger ein außerordentlicher Glücks- oder Unglücksfall als vielmehr eine Art Summe des vorangegangenen Lebens sein. Doch ist es nicht an uns, diese selbst zu errechnen und uns in vermessener Sicherheit zu wiegen.

Vielmehr gilt es, um eine gute Sterbestunde zu beten, wie es etwa in jedem Ave Maria geschieht („bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes“). Wer täglich den Rosenkranz betet, hat allein damit dreiundfünfzigmal die Fürsprache der Gottesmutter für einen gesegneten Hinübergang angerufen! Gemeinsam mit ihr ist vor allem St. Joseph Patron der Sterbenden.

Wenn von der Sterbekunst die Rede ist, darf nicht vergessen werden, dass wir sie nicht alleine ausüben sollen noch können. Die Kirche verfügt über eine jahrtausendealte Erfahrung mit dem Tod und über die Mittel, ihn ergeben anzunehmen und siegreich zu bestehen: über die Sakramente der Beichte, der Krankensalbung und der eucharistischen Wegzehrung, über den päpstlichen Segen für die Sterbestunde, der mit einem vollkommenen Ablass verbunden ist, sowie über die herrlichen Gebete der Sterbebegleitung und der Anempfehlung der Seele. Diese unschätzbaren Hilfen weist übrigens von sich, wer – wie der bemitleidenswerte Priester Hans Küng – seinen Tod in eigener Regie inszenieren will ...

Während meiner Seminaristenzeit trat eines Tages unser Spiritual, Prof. Leopold Nestmann (vgl. Infoblatt Oktober 2015, S. 3), vor uns hin und sagte mit strahlendem Gesicht: „Ich wünsche Ihnen eine gute Sterbestunde!“ Und als er unsere verdutzten Mienen bemerkte, fügte er hinzu: „Etwas Besseres kann ich ihnen wirklich nicht wünschen.“ Die *Ars moriendi* ist unser persönlicher Anteil zu diesem Besten und somit Inbegriff der *Ars vivendi*, der wahren Lebenskunst.

*Gelobt seist Du, mein Herr,
durch unsere Schwester,
die leibliche Sterblichkeit.
Ihr kann kein lebender
Mensch entrinnen.
Wehe jenen, die in schwerer
Sünde sterben.
Selig jene, die sich in Dei-
nem heiligsten Willen finden,
denn der zweite Tod wird
ihnen kein Leid antun.
Lobt und preist meinen
Herrn und sagt Ihm
Dank und dient Ihm mit
großer Demut!
(aus dem Sonnengesang des
hl. Franziskus von Assisi)*



Vom Wesen des Menschen

*Josef Piepers Denken
als Licht im Dunkel der Zeiten*

PFARRER DR. GUIDO RODHEUDT

Spätestens seit der aktuellen Berichtslage über Menschen, die in großer Zahl vor anderen Menschen fliehen, die danach

trachten, ihnen den Kopf abzuschneiden und seit der damit verbundenen Angst in den gut situierten Vorort-Villenvierteln, daß sich auch hinter den Hecken gutbürgerlicher Behausungen womöglich bald die radikalen Mördertruppen aus dem Orient verstecken könnten, spätestens seit diesen Meldungen aus der gegenwärtigen Albtraumwelt, drängt sich die Frage nach dem Hintergrund solchen Verhaltens auf, die Frage nach dem Menschenbild. Merkwürdigerweise rückt diese Frage immer dann in den Vordergrund, wenn offenkundig etwas nicht stimmt mit dem menschlichen Umgang, wenn die Dinge aus dem Ruder laufen.

Josef Pieper (1904 – 1997), der große deutsche Philosoph, der wie kaum ein anderer mit gelassener Unaufgeregtheit die Einheit von Denken und (christlichem) Glauben dargelegt hat und damit bereits in den dunkelsten Zeitabschnitten des 20. Jahrhunderts Licht in das Dunkel der Zeitläufe gebracht hat, mag an dieser Stelle auch in den gegenwärtigen alltäglichen Unsicherheiten eine Fackel der Orientierung bieten. Pieper kann dies sein, weil seine Botschaft für den Alltag sich aus dem unalltäglichen Umgang mit der Wirklichkeit speist. Josef Pieper wächst in Münster/Westfalen auf. Im Februar 1918 wird er mit einer Arbeit zum

„Dr. phil.“ promoviert, die 1931 unter dem neuen Titel „Die Wirklichkeit und das Gute“ Vieles von dem zusammenfaßt, was später als Grundlage seines Denkens die christliche Philosophie des 20. Jahrhunderts prägen wird. 1932 ist er Assistent am „Forschungsinstitut für Organisationslehre und Soziologie“ bei Professor Johann Plenge an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Danach arbeitet er freiberuflich bis 1942 als Schriftsteller. 1940 wird er als Heerespsychologe zum Wehrdienst einberufen. In den Jahren seiner militärischen Tätigkeit sammelt er Hintergründe für manche spätere Äußerungen zur Anthropologie. Nach Kriegsende habilitiert er sich an der Philosophischen Fakultät der Universität Münster mit einer Untersuchung zur Anthropologie des Hochmittelalters unter dem Titel „Wahrheit der Dinge“, einem Werk, das – ähnlich wie seine Dissertation – wegweisenden Charakter in der Kritik des neuzeitlichen Denkens hat. Im Juli 1946 wird Pieper zum Professor auf Lebenszeit an der Pädagogischen Akademie in Essen berufen. Zur gleichen Zeit wird er Privatdozent an der Universität Münster und dort ab 1959 zum ordentlichen Professor für Philosophische Anthropologie ernannt. Vorlesungsreisen führen ihn in den 50er und 60er Jahren nach England, wo er eine akademische Freundschaft mit T.S. Eliot knüpft, nach Indien und Ceylon, Japan und in die U.S.A. 1980 wird er in die Pontificia Accademia Romana di S. Tomaso d' Aquino in Rom berufen. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1972 ist er vor

Josef Pieper bekam 1982 den Balzan-Preis für Philosophie, 1987 den Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen. 1990 wurde er mit dem Ehrenring der Görres-Gesellschaft ausgezeichnet. Seit 1949 war er Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Der Mensch ist „capax universi“, aufnahmebereit für alles, weil es – erstens – eine universale Wirklichkeit gibt, die aus dem schöpferischen Gedanken Gottes stammt, und – zweitens – der Mensch die Fähigkeit besitzt, sich zur Wirklichkeit erkennend in Beziehung zu setzen und so über sie nicht nur das zu erfahren, was er in sie hineinlegt, sondern was sie von sich selbst zu erkennen gibt. Damit verabschiedet sich Pieper von dem gängigen neuzeitlichen Gedanken, der seit der sogenannten „kopernikanischen Wende“ durch das

Der Mensch ist das einzige Wesen, dem es möglich ist, die Welt in einer radikalen Offenheit zu befragen.

Denken Immanuel Kants die Welt beherrscht. Kant hatte nämlich der menschlichen Vernunft die Hoheit über die Wirklichkeit zugesprochen und daraus abgeleitet, daß die Gegenstände der Erkenntnis nicht für sich existierende Realitäten seien, sondern vielmehr Produkte des Denkens. Gab es bis dahin eine Außenwelt, die dem Erkennenden sagte, wer und wie sie ist, so dreht sich die Welt seit der Transzendentalphilosophie Kants anders herum: der Mensch sitzt über die Wirklichkeit zu Gericht und sagt den Dingen, wer und wie sie sind.

allen publizistisch und als beehrter Vortragender tätig. 1991 erlebt er noch – sechs Jahre vor seinem Tod – die Gründung der Josef Pieper-Stiftung, die sich u. a. um die Rezeption seines Gedankengutes kümmert.

Schon dieser knappe biographische Überblick läßt erahnen, daß Piepers Beschäftigung mit der „Wahrheit der Dinge“ als Reflex auf die totalitären Ideologien des Nationalsozialismus und des „International-Sozialismus“ (Erik von Kühnelt-Leddihn) verstanden werden muss. Insofern mag der Blick auf Piepers Denken und seine Beschäftigung mit der Frage des Menschenbildes gegenwärtig besonders erhellend sein, wo sich die Frage nach eben dem Hintergrund des Handelns des Menschen als eine Frage des Menschenbildes zeigt.

Diese Frage sucht Pieper in einer radikalen Offenheit durch seinen Blick auf das zu beantworten, was den Menschen zum Menschen macht und was von daher ausschlaggebend sein muß für die Frage, wie er zu leben hat, um seinem Wesen zu entsprechen.

Pieper legt dazu ein klassisches Verständnis von Erkenntnis und Wahrheitsbegegnung zugrunde. Darin stellt er fest, daß der Mensch das einzige Wesen ist, dem es möglich ist, auf das Ganze auszugreifen, das heißt die Welt nicht nur eingeschränkt durch eine instinktmäßige Einengung, wie sie beim Tier vorliegt, sondern in einer radikalen Offenheit zu befragen.

Pieper betont nun in Anlehnung der klassischen abendländischen Philosophie und an Thomas von Aquin, den er seinen Lehrmeister nennt, daß es eine universale Erkenntnisfähigkeit des Menschen gibt, die ihn wesentlich auszeichnet und ihm eine Aussage über die Welt möglich macht, die zutreffend ist und die sich nicht an seiner Vernunft, sondern an der – vorgängigen – Wirklichkeit bildet. Dort – an der erkennbaren Wirklichkeit – bildet sich die Wahrheit, die nicht die Wahrheit des Menschen ist, sondern die Wahrheit der Dinge. Sie zeigt sich als solche im Erkenntnisvorgang und wird nicht von ihm gemacht.

Die Erkenntnisfähigkeit des Menschen und die objektive Erkennbarkeit der Wirklichkeit sind die zwei Säulen des klassisch-abendländischen Denkens, auf denen auch das Denken Josef Piepers ruht. Sie tragen seine Anthro-

Literaturempfehlungen:

- Über das christliche Menschenbild (Neuaufgabe Einsiedeln 2010), Was heißt Philosophieren? (Neuausg. Einsiedeln 2011), Hoffnung und Geschichte. Der Mensch und seine Zukunft (Topos 2013), Muße und Kult (Neuausgabe Kösel 2007), Berthold Wald: Josef Pieper. Lehrer der Weisheit (Topos 2015)*

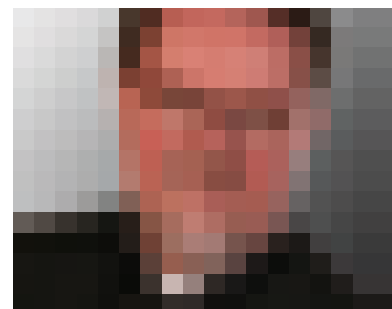
logie, seine bekannte und weit verbreitete Beschäftigung mit dem Wesen des Menschen und mit den Maßgaben für sein Handeln. Mit anderen Worten: Pieper führt im Strudel der Ideologien seiner Zeit das Denken zunächst einmal in die ruhigen Wasser der Frage nach dem, was der Mensch kann, um von daher zu klären, was er ist und was er tun muß, um menschengemäß zu leben. Dabei stellt sich heraus, daß die Wirklichkeit, also die Wahrheit dessen, was ist, dem Menschen sagt, wer er ist. Der Mensch greift nicht gestaltend in die Wirklichkeit ein, sondern ist in erster Linie Empfangender. Er wird beeindruckt, wird in Staunen versetzt und buchstäblich hingerissen – religiös gewendet – zur Anbetung geführt. Der Mensch, so sieht es Pieper im Sinne klassisch-abendländischer Erkenntnistheorie, kommt nur dann zu sich selbst, wenn er „außer sich“ ist, das heißt, wenn er in der Begegnung mit dem Anderen zur Wahrheit gelangt und damit sein Wesen – ein Erkennender zu sein – vollendet. Das menschliche Wesen kommt nicht darin zu sich selbst, indem es schafft, sondern indem es empfängt und sich prägen lässt. Noch bevor der Mensch „homo faber“ ist, ist er „capax universi“. Erst nachdem er über das gestaunt hat, was ist, kann er beginnen, sein Leben zu gestalten und dabei maßzunehmen an der Wirklichkeit und dem, was sie ihm über seine Art und Weise zu leben zu sagen hat. Wenn der Mensch das Wesen ist, das die Wirklichkeit „einholen“ kann, dann kann er in der Frage, was er zu tun hat, nicht an der Wirklichkeit vorbei handeln. Er muß „wirklichkeitstauglich“ und „wahrhaftig“ sein, das heißt „wahrheitsgemäß“ leben. Nach den Schrecken des Nationalsozialismus in Deutschland war es für Josef Pieper ein Anliegen, besonders diesen Aspekt der Befreiung des Denkens von allen systemischen oder ideologischen Fesseln in der Rück- und Hinwendung des Denkens zum Realismus der klassisch-abendländischen Erkenntnistheorie herauszustellen.

Pieper teilt also nicht das Bild des Menschen als Wesen, das sich „seine“ Wahrheit machen kann, sondern das im Angesicht dessen, was ist, leben muß, um gut zu leben. Die Wirklichkeit

und das, was der Mensch von ihr zu erkennen vermag, ist also die Prägekraft für das Handeln. Vor diesem Hintergrund werden alle Ideologien oder Religionen auf den Prüfstand gestellt und daran gemessen, ob sie dem entsprechen, „was ist“, oder ob sie danach handeln, was sie zuvor in die Welt hineingelegt haben. Das empfangende Hinblicken auf das, was ist, ist nach Pieper das den Menschen auszeichnende Kennzeichen. Das „Wahre“ in den Dingen begründet das „Wahre“ als Maß des Tuns. Für den Bereich des Handelns bedeutet dies, daß die Maßstäbe, an denen sich menschliches Leben ausrichten muß, wenn es erfüllt sein will, der Wirklichkeit entnommen sein müssen. Die Suche nach den Maßstäben des menschlichen Lebens ist also nur in der Verklammerung von theoretischer und praktischer Vernunft möglich.

In dieser Hinsicht hilft der Denkansatz Josef Piepers, ein Menschenbild zu stützen, das – noch bevor es christlich ist – an der Wahrheit der Dinge orientiert ist. Christlich wird es erst dadurch, daß die Daten der Offenbarung sich als die Wahrheit stützend, ja mehr noch, als der Quell der Wahrheit herausstellen, der – eben weil der Mensch ein Geschöpf Gottes ist – in übernatürlicher Weise das Natürliche begründet und umfängt. Vor diesem Hintergrund werden mörderische Religionen wie ein ideologischer Islam ebenso als nicht wahrheits- und wirklichkeitsgemäß demaskiert, wie materialistische Ideologien, die dem Menschen als Grundlage seines Handelns eine Theorie unterschieben, die aus dem Kopf und nicht aus der Wirklichkeit stammt.

Josef Piepers Denken ist von daher ein notwendiger Prüfstein für die Berechtigung jedweder religiöser und ideologischer Aussage über das, was die Welt bewegt oder bewegen soll. Und es stellt sich heraus, daß das gegenwärtige Unbehagen an einer Welt, in der Euthanasie, Abtreibung und religiös motiviertes Morden um eine innere Berechtigung ringen, zum Widerstand führen muß. Anders wird die Welt nicht zu retten sein als durch den Kampf um die Wahrheit, weil ohne sie der Mensch an seinem Wesen vorbelebt und in der Folge auch die Welt zerstört.



*Dr. Guido Rodheudt (*1964) ist Priester der Diözese Aachen und Pfarrer an St. Gertrud, Herzogenrath. 1996 erwarb er den Grad eines Doktor der Philosophie mit einer Arbeit über das Werk Josef Piepers. 2001 gründete er in Frankfurt das Netzwerk katholischer Priester. Die Bewegung verbindet Geistliche, die sich der Tradition der Kirche verpflichtet wissen. Er publiziert regelmäßig zu liturgischen und kulturkritischen Themen und ist seit dem Jahre 2009 geistlicher Direktor der Kölner Liturgischen Tagung.*

Ad fontes!

*Priesterexerzitien 2015 im Wigratzbader
Priesterseminar St. Petrus unter der Leitung
von P. Martin Ramm FSSP*

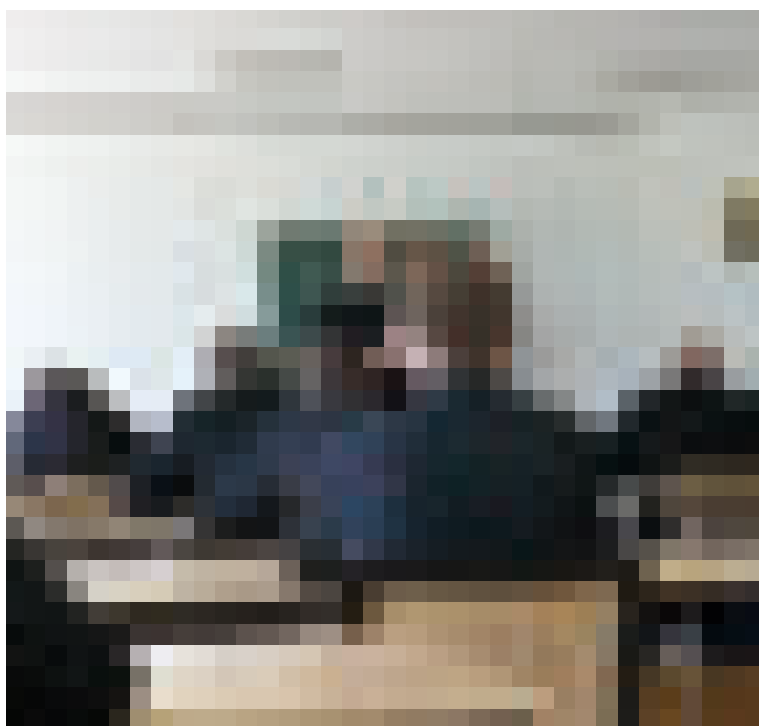
MSGR. JOACHIM SCHROEDEL

Zu jährlichen Exerzitien ist jeder Priester vom kanonischen Recht her verpflichtet. Und es ist mehr als sinnvoll, dass der Priester dieser Verpflichtung Folge leistet; jemand, der sich Tag für Tag in der Seelsorge verschenkt und die Liebe und Vergebung Christi zu den Menschen bringt, bedarf zumindest einmal im Jahr einer geistlichen Erneuerung. Seit 2009 lädt die Petrusbruderschaft zu Priesterexerzitien ein. Exerzitienmeister ist seit nunmehr sieben Jahren P. Martin Ramm, Pfarrer der Personalpfarre St. Maximilian Kolbe in Thalwil/Zürich und seit kurzem Bischofsvikar für die Belange des außerordentlichen Ritus im Bistum Chur.

Exerzitien sollen „ad fontes“ führen; zu den Quellen! Man kann dabei ruhig an den

Psalmvers denken: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach Dir!“ Freilich sind die Exerzitien in mehrfacher Hinsicht „quellen-führend“. Ich durfte von Anfang an bei den Exerzitien teilnehmen. Mit mir waren es auch in diesem Jahr etwa fünf Teilnehmer, die seitdem immer kommen. Weitere waren bereits mehrfach da, wenige waren ganz neu. Allen Teilnehmern ist gemeinsam, dass sie mehr wollen als einige Tage der Ruhe, um vielleicht mal wieder ein Buch zu lesen! Und Reflexionen über die neuesten „theologischen“ Ansätze wollen sie ebenso wenig. Sie wollen in die Tiefe tauchen – ad fontes –, um sich aus der Tradition der Kirche neu zu orientieren, Fehler einzusehen und zu korrigieren, ihre Sünden zu bekennen und sich stärken zu lassen.

Wenn etwa 20 Priester in das Priesterseminar Wigratzbad kommen, wissen sie sehr genau, welche großartige Möglichkeit ihnen geschenkt wird! Wohl keiner der Teilnehmer ist noch vor der Liturgiereform geweiht worden. Fast alle aber feiern die Heilige Liturgie auch in der seit 2007 so genannten „außerordentlichen Form des römischen Ritus“, der, so Papst Benedikt XVI., sich „besonderer Wertschätzung erfreuen soll“. Leider meinen ja fast alle Gläubigen heute, im II. Vatikanischen Konzil seien hauptsächlich zwei Dinge geändert worden; Latein sei „abgeschafft“ und der Priester sehe bei der Messe jetzt das Volk an. Beides war von den Konzilsvätern nie beabsichtigt – aber es wird immer wieder weiter so kolportiert. An der Messordnung selber, dem liturgischen Kalender, allen Riten der Sakramentenspendung und der Sakramentalien wurden jedoch nach dem Konzil zum Teil rigorose Änderungen vorgenommen. Die Priesterexerzitien der vergangenen Jahre hatten immer zum Ziel, im Lichte der Liturgie, die noch die beiden Konzilspäpste, der hl. Johannes XXIII. und der sel. Paul VI. gefeiert hatten, und mit ihnen alle Konzilsbischöfe, neu den Reichtum der Kirche ans Licht zu bringen und fruchtbar zu machen für eine geistliche Erneuerung. „Ad fontes“ heißt dann eben





Die nächsten Priesterexerzitionen im Priesterseminar St. Petrus unter der Leitung von P. Martin Ramm finden vom 11. bis 16. Juli 2016 statt. Anmeldung und Information: p.ramm@fssp.ch

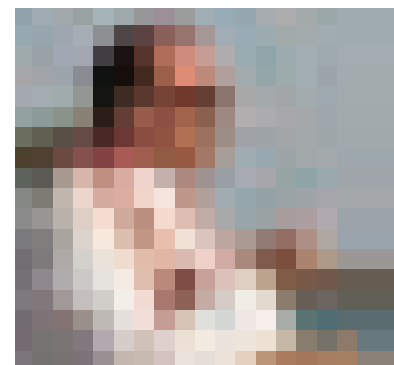
auch: Zu den Quellen der Überlieferung und zur deutlichen und ehrlichen Betrachtung der Konzilsbeschlüsse des letzten Konzils (1962-1965). In den letzten Exerzitionen Anfang Juli 2015 erschloss Pater Ramm die Texte und den Ritus der Priesterweihe und deren Vorstufen und machte sie fruchtbar für das geistliche Leben der teilnehmenden Priester, deren Durchschnittsalter weit unter 50 Jahre war. In der „außerordentlichen Form des römischen Ritus“ werden auch die Weihen noch so erteilt, wie es Jahrhunderte lang üblich war. Statt den heute üblichen „Beauftragungen“ (welche die Liturgischen „Dienste“ rein funktional beschreiben) stehen dort die „Niederer Weihen“. Sie helfen dem jungen Priesterkandidaten, Schritt für Schritt sich in die Berufung zum Priestertum einzufühlen und einzuleben.

Mit vielen Texten, nicht zuletzt auch aus dem II. Vatikanischen Konzil sowie aus dem „Katechismus der Katholischen Kirche“, illustrierte P. Ramm die bleibende Bedeutung des priesterlichen Amtes und vor allem dessen tiefe spirituelle Dimension. Den teilnehmenden Priestern wurde deutlich, wie wenig spirituell heute junge Menschen (eben: sie selbst!) auf die eigene Weihe vorbereitet wurden. Doch konnte der Exerzitenmeister in einfühlsamer, fröhlicher Weise, und manchmal freudlich-äugenzwinkernd klar machen: All das, was in den früheren, jetzt im „Novus Ordo“ nicht mehr gebräuchlichen Riten und Texten verdeutlicht wurde, ist „faktisch“ noch da; auch

wenn selbst Priester mehr als 40 Jahre treu ihren Dienst tun und nie z. B. die „Niederer Weihen“ empfangen haben; sie sind als Priester auch Ostiarier (Türhüter), Lektor (Verkündiger der Schrift) und so fort.

Priesterexerzitionen in Wigratzbad? Wer wirklich zu den Quellen der Liturgie und Theologie will, wer neu trinken will aus dem Quell der Kirchengeschichte, der je und je frisch sprudelt, der sollte „Mut fassen“ und danach sehen, wann 2016 wieder Priesterexerzitionen sind. Und jeder Teilnehmer geht mit Gewissheit verändert davon.

Die Schweigeexerzitionen (endlich einmal nichts sagen müssen, keine statements abgeben!) tun der Seele mehr als gut. Das tägliche Messopfer am Morgen, ob in der „ordentlichen“ oder „außerordentlichen“ Form, ist dann ohnedies „Dreh- und Angelpunkt“ priesterlicher Spiritualität. Ich nehme auch aus den letzten Exerzitionen Nahrung mit, die für einige Monate reicht. Der Reichtum der Jahrhunderte und Jahrtausende unseres Christentums wird in fünf Exerzientagen in großer Fülle über uns ausgegossen! Ad fontes! Wir Teilnehmer des siebten Exerzientenkurses tranken aus den Quellen des Heiles und der wundervollen Geschichte des Christentums! Und in den letzten sieben Jahren fand P. Ramm immer ein neues, spannendes, tiefgehendes Thema, das uns im vollen Sinne herausforderte. Danke! Mögen noch viele genau solche Priesterexerzitionen folgen!



Msgr. Joachim Schroedel, geb. 1954 in Mainz, wurde 1983 zum Priester geweiht. Nach seiner Kaplanszeit war er bis 1995 als Oberstudienrat und Schulpfarrer an einem Gymnasium der Diözese Mainz tätig. Ab 1995 war er im Auftrag des Auslandssekretariats der DBK Seelsorger für die deutschsprachigen Katholiken in Ägypten und weiteren Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas. Am 1. August 2014 beendete die DBK ihre Seelsorgepräsenz. Dennoch ist er als „Ruhestandsgeistlicher“ weiter in Ägypten tätig.

Exerzitionen

Adventsexerzition

Datum: 2. bis 5. Dezember 2015
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 220 CHF (im Einzelzimmer)
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Datum: 28. März bis 1. April 2016 (Osterwoche)
 Ort: Marienfried
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Heilig-Geist-Exerzition

Datum: 18. bis 21. Mai 2016
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Priesterexerzition

Datum: 11. bis 16. Juli 2016
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Grundlagen des geistlichen Lebens

Datum: 25. bis 30. Juli 2016
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 360 CHF (Einzelzimmer)
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Ignatianische Exerzition

Datum: 5. bis 10. September 2016
 Ort: Marienfried
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrten

Wallfahrt ins Heilige Land 2016

Der Frühling ist die schönste Zeit, um auf den Spuren Jesu zu pilgern. Das Heilige Land steht herrlich in Blüte, und das ganze Evangelium erstrahlt in neuen Farben. Wir haben Unterkünfte in besten Lagen und pilgern von den Jordanquellen bis zum Sinai-Gipfel, von der Grotte in Nazareth bis zur Höhe von Golgotha.
 Datum: 1. bis 17. März 2016
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Romwallfahrt zum Heiligen Jahr 2016

Rom ist eine heilige Stadt, denn hier sind die Apostelfürsten begraben, hier werden kostbare Reliquien der Passion des Herrn verehrt und hier haben unzählige Heilige Spuren hinterlassen. Anreise von verschiedenen Orten aus möglich: Zürich, Basel, München, Stuttgart, Hamburg, ...
 Datum: 2. bis 9. April 2016
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]



Freizeiten

Skifreizeit für Jungen

Teilnahme: Jungen von 8 bis 15 Jahren
Datum: 27. bis 31. Dezember 2015
Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
Preis: 80 € (75 € für Geschwister)
Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
+49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Osterfreizeit für Jungen

Teilnahme: Jungen von 8 bis 15 Jahren
Datum: 29. März bis 2. April 2016
Ort: Oberflockenbach, Odenwald (D)
Preis: 70 € (60 € für Geschwister)
Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
+49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 5. bis 8. Februar 2016
Ort: Ettensberg/Weitnau
Preis: 90 € für Erwachsene / 80 € für Kinder
und Jugendliche unter 18 Jahren
Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
+49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim

Datum: 23. bis 30. Juli 2016
Ort: Burg Blankenheim / Eifel (D)
Leitung/Information: P. Stefan Reiner FSSP,
+49 (0)8385 9221 12, reiner@fssp.org
Anmeldung: Alexander Pohl, [REDACTED]
[REDACTED] +49 (0) 2175 46 905 96

Skifreizeit für Väter und Söhne

Datum: 5. bis 8. Februar 2016
Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
Leitung: P. Martin Ramm FSSP
Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP
Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 30. Juli bis 6. August 2016
Ort: Felseralm, Obertauern (A)
Leitung: Priester/Seminaristen der Bruderschaft
Anmeldung/Information: Heinz Rassbichler,
+49 (0) 81 79 451, [REDACTED]

Sonstiges

Zelebrationskurs für Priester

Die Zelebration der hl. Messe nach dem
außerordentlichen Ritus ist für jeden Priester
ein unschätzbare Geschenk.
Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
Datum: 25. bis 28. Januar 2016
Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP,
+41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Es wird viel Grundlegendes und Konkretes
aus vielen Themenbereichen rund um Ehe,
Familie und Erziehung behandelt.
Datum: 28. März bis 1. April 2016, Osterwoche
Ort: Marienfried
Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP,
+41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]



DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choiset
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Maußen, P. Rindler,
P. Gerard: Tel. 08385/1625
Gottesdienste: So. 7.55 Uhr in der
Sühnekirche u. 10.00 Uhr in der
Gnadenskapelle, werktags 7.15 Uhr
in der Sühnekirche u. 17.15 Uhr in
der Seminarkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr, Mo. 8.30 Uhr, Di.
18 Uhr, Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimer-
straße, So. 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof, So. 17.00 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Mark, P. Eichhorn, P. Conrad,
Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Bene-
fiziatengasse 9, 1. u. 3. So. im
Monat 11.30 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Info in Bettbrunn oder unter
www.roemische-messe-
regensburg.de

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Erding

Wallfahrtskirche Hl. Blut
Heilig-Blut-Weg 4, jeden dritten
Sa. im Monat um 18.15 Uhr
eucharistische Anbetung, Beicht-
gelegenheit, 19.00 Uhr hl. Messe
Informationen in Bettbrunn

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Info in Köln

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat
um 18 Uhr (April bis Oktober),
Information in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Recktenwald, P. Franta:
Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Info in Bettbrunn

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr
Information in Gelsenkirchen

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktstr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius, Wild-
hof 9, jeden dritten So. im Monat
8.30 Uhr, Info in Gelsenkirchen

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 13. Dezember 2015 um
10.30 Uhr Hochamt, Info bei
P. Mark: Tel. 08385/7689027

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

Viererspitzstr. 7b, 82481 Mitten-
wald, P. Ch. Fuisting, P. Gesch
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

Altheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, P. Schumacher:
Tel. 089/23076770
Damenstiftskirche St. Anna:
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckar-
sulm, P. Lauer 07132/3824385
Frauenkirche: So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum,
sonn- u. feiertags um 10.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Information in Köln

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grull-
bad, Grullbadstraße, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn: 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 9.00 Uhr,
Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälat-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi. 18.30 Uhr,
erster Fr. im Monat 18.30 Uhr,
erster Sa. im Monat 8.30 Uhr,
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Do.+Fr. 18.30 Uhr,
Di. 9.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Michael Ramm:
Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil

Etzen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hüenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information in
Rotkreuz

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information in Rotkreuz

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information in Rotkreuz

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche,
St. Pelagibergstr. 13, 9225 St. Pela-
giberg, P. van der Linden,
P. Kaufmann: Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.00 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz,
P. Faschinger, Gottesdienstzeiten:
Tel. 044/7723933 oder unter
www.personalparrei.ch

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH (0043...)

Alberschwende

Merbodkapelle, am Herz-Jesu-
Freitag um 8.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann Tel. 0664/4150391

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
April bis Oktober 3. Mo. im Mo-
nat um 18.00, Info in Mittenwald

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18 Uhr,
Information in Mittenwald

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Innsbruck

Wallfahrtskirche zur Schmerzhaf-
ten Muttergottes, Mentlbergstr. 23,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, P. Dr. Lug-
mayr, P. Paul: Tel. 0732/ 943472,
Minoritenkirche, Klosterstr., sonn-
und feiertags Hochamt 8.30 Uhr
und 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treietstr. 18, 1. u. 3. Montag nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, Kpl. Kretschmar:
Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Sa. 18.00 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bucker, Tel. 01/5058341
Kapuzinerkirche, Tegetthoffstr./
Neuer Markt, sonn- u. feiertags
18.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien,
So. 10.30 Uhr, Mo.+Fr. 18.00 Uhr
in der Hauskapelle

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Ab Mitte November: Das neue Volksmissale

Mit großer Freude präsentieren wir ein völlig neu bearbeitetes Volksmissale. Es enthält den ganzen Reichtum der überlieferten Liturgie lateinisch-deutsch und entspricht genau dem im Jahr 1962 promulgierten Missale Romanum. Dabei möchten wir nicht nur an die altherwürdige Tradition von ‚Schott‘ und ‚Bomm‘ anknüpfen, sondern wir hoffen, auch durch eigene Akzente zu überzeugen:

1896 Seiten, Biblio-printpapier (30 g), Fadenheftung, 3,5 cm Blockstärke, sechs Lesebänder durchgehend zweifarbig schwarz/rot, Goldschnitt, abgerundete Ecken, flexibler Umschlag aus schwarzem Rindsleder (12,5 x 17,5 cm) mit goldgeprägtem Rücken

- Das Format ist ein wenig größer als die gewohnten Maße des ‚Schott‘. Entsprechend größer und übersichtlicher sind auch die Schrift und die Gestaltung.
- Das Buch ist aus edlen Materialien gefertigt, mit flexibler Decke, in Rindsleder gebunden. Es liegt gut in der Hand und bleibt selbständig geöffnet.
- Je vier Seiten Vor- und Nachsatz geben eine Gewähr, dass der Buchblock fest mit der Lederdecke verbunden und das Buch für den täglichen Gebrauch gerüstet ist.
- Die Übersetzungen vermitteln den authentischen Sinn des lateinischen Originals und sind dabei gut und flüssig zu lesen.
- Es wurde großer Wert darauf gelegt, das Buch benutzerfreundlich zu gestalten. So sollte man beispielsweise deutlich weniger blättern müssen, als bisher gewohnt.
- Die einleitenden Kommentare zum Kirchenjahr und zu den Festen der Heiligen sind konkret und gehaltvoll geschrieben. Sie regen allgemein verständlich zum inneren Mitvollzug der Liturgie im Sinne einer wahren ‚actuosa participatio‘ an.
- Die Heiligenfeste für bestimmte Orte (pro aliquibus locis) sind erstmals vollständig enthalten. Ebenso alle Präfationen z. B. auch die vom Advent oder von der Kirchweihe.
- Im Anhang befindet sich ein ‚Kleines Rituale‘ mit den Riten der Kindertaufe, des Muttersegens, der Firmung und der Beerdigung eines Erwachsenen.
- Außerdem enthält der Anhang einen Auszug aus dem Kyriale, einen Gebetsanhang und eine gründliche Hilfe zum Empfang der heiligen Beichte.
- Das Volksmissale gibt es in zwei Ausführungen. Neben der gewöhnlichen Ausgabe bieten wir eine Deluxe-Version an. Letztere hat eine zusätzliche Schutzklappe aus Leder mit einem praktischen Magnetverschluss.

Einfache Ausführung für 50,- Euro und Deluxe-Ausgabe für 62,- Euro erhältlich. Bestellmöglichkeiten über das Priesterseminar St. Petrus, +49 (0) 8385 92210, oder online über petrusbruderschaft.de

